

# Interview zum Friedrichstadt-Musical

mit Urte Andresen als Requisitenbeauftragte und  
Kassenwartin des Arbeitskreis Musical e.V.

Jeden Monat aufs Neue veröffentlichen wir hier  
spannende Interviews mit den verschiedenen Akteuren  
und Gestalter\*innen hinter den Kulissen.

Die Interviews werden geführt von Birte Überleer.

Birte: Liebe Urte, vielen Dank für deine Zeit und deine Bereitschaft, uns einen Einblick in dein Wirken im Musicalprozess zu geben. Schauen wir zurück auf den März 2020. Wir mussten damals auf die Schnelle einen Verein gründen, um das Musicalprojekt auch als Veranstalter rechtlich abzusichern. Es wurde ein Vorstand gewählt, und du wurdest du unserer Kassenwartin. War dir damals klar, was für eine große Aufgabe auf dich zukommt?

Urte: Es hat mich nicht völlig von den Füßen gehauen, da ich weiß, wie arbeitsintensiv solche Projekte sind. Aber natürlich hat das Projekt sich in einer sehr großen Dimension entwickelt. Aus dem anfänglichen Budget von 50.000€ sind jetzt 165.000€ geworden. Doch wirklich überrascht hat es mich nicht. Es war für mich von Anfang an nicht nach dem Motto: Mach ich mal eben ....

Birte: Wie gut, sonst wäre wohl auch irgendwann ein Moment des Frustes gekommen. Denn speziell die Finanzierung des Musicals ist eine Mammutaufgabe mit einigen Tücken und besonderen Herausforderungen.

Urte: Ja, und die größte Aufgabe kommt noch, wenn die Verwendungsnachweise dran sind. Solche Projekte verlaufen ja immer in mehreren Sprüngen. Der Erste ist, das Geld überhaupt zu bekommen. Das Friedrichstadt-Musical ist ein so vielschichtiges Projekt. Das macht es schwer, die richtigen Fördertöpfe zu finden. Dadurch ist auch besonders in der Antragsstellung ein Spagat zwischen vielen verschiedenen Aspekten und finanziellen Unterstützern nötig. Bei soziokulturellen Projekten, was das Musical ja ist, ist das besonders schwierig. Und das Musical ist ein soziokulturelles Paradebeispiel. Es ist nicht nur ein künstlerisch anspruchsvolles Musical, sondern es passiert auch auf der sozialen Ebene ganz viel. Da sitzt man schnell zwischen den Stühlen der Fördertöpfe. Das ist dann schon nervig, wenn man immer wieder anfragt und zu hören bekommt: Tolles Projekt, aber es passt nicht in unsere Förderrichtlinien. So war es beispielsweise bei den Förderrichtlinien der Aktivregion. Hier konnten wir dann ja doch noch das Buchprojekt fördern lassen, für alles andere, was wir hier auch als Region auf die Beine stellen, gab es leider keinen passenden Fördertopf.

Birte: Ja, und wir können in der Rückschau sagen, dass wir Stunden an Arbeit in Anträge gesteckt haben, die wir dann doch nicht stellen konnten, weil sich in der Ausdifferenzierung gezeigt hat, dass unser Projekt nicht in die Förderrichtlinien passt.

Urte: Ja, nervig, aber inzwischen Schnee von gestern. Letztendlich haben wir es gut hinbekommen. Wenn man sich anschaut, wer dieses Projekt alles fördert, ist es auch ein Spiegel dessen, was in diesem Projekt drinsteckt. Es zeigt unsere Vielschichtigkeit. Natürlich würde ich zu einem Geldkoffer ohne anschließendes Schreiben von Verwendungszwecken nicht nein sagen. Aber so ist das Leben leider nicht (lacht).

Birte: Ja, das stimmt (lacht). Du hast es gerade gesagt: Man geht in der Projektfinanzierung unterschiedliche Schritte. Jetzt sind wir in der Phase, dass wir das Geld haben und warten, dass wir mit dem Geld die einzelnen Projektschritte umsetzen dürfen und können. Wir sind an einem Punkt, an dem wir merken: Es ist nicht selbstverständlich in diesen corona-geprägten Zeiten durchzuhalten. Doch wir wollen das. Und wir bekommen viel Anerkennung dafür, dass wir uns nicht unterkriegen lassen und unbeirrt an unserem Ziel festhalten.

Urte: Das ist so, und es wird noch verstärkt dadurch, dass unsere Projektarbeit jetzt so sichtbar wird. Bei der Antragstellung ist ja nicht immer eindeutig erkennbar, wie das Projekt mit Leben gefüllt werden wird. Jeder, der sich mit diesem Metier auskennt, weiß: Es gibt auch viel Antragslyrik. Papier ist geduldig. Was letztlich dabei rumkommt, das entwickelt sich erst im Prozess. Diese Phase haben wir jetzt. Man sieht unseren Durchhaltewillen – trotz der nötigen Verschiebungen. Doch besonders sichtbar wird aktuell die professionelle Umsetzung mit hohem Qualitätsniveau auf vielen Ebenen. Und das findet jetzt Beachtung.

Birte: Auf jeden Fall. Du hast die größte Herausforderung für die Finanzierung schon angesprochen: die Verwendungsnachweise.

Urte: Ja, da müssen wir gründlich sein und den Überblick behalten. Spannend wird der Umgang mit den Originalbelegen, die von mehreren Geldgebern gewünscht sind. Da wir vieles in Teilfinanzierung aufgebaut haben, stellt sich die berechtigte Frage: wer bekommt welchen Beleg (lacht). Da kommt vielleicht noch etwas auf uns zu. Ansonsten haben wir uns eine gute Grundlage und eine Kostenkontrolle aufgebaut, mit der wir weiterhin gut arbeiten können. Aber man muss eben ständig nacharbeiten und zuordnen.

Birte: Für mich scheint die größte Herausforderung, den Überblick über unser Gebilde von Finanzplan zu behalten. An dieser Stelle merkt man, dass du Architektin bist. Du hast da echt etwas geschaffen mit vielen verschiedenen Ebenen – es kommt einem Hochhaus gleich.

Urte: (lacht)

Birte: Man merkt einfach, dass du dich mit Fundamenten und Stützpfeilern auskennst. Und für mich bist du wirklich die perfekte Schatzmeisterin für dieses Projekt.

Urte: Oh Danke! Häuser bauen hat viel mit Geld und Finanzierung zu tun, das stimmt. Und aus meiner Arbeit im kulturellen Bereich kenne ich diese Aufgabe natürlich auch. Aus Erfahrung weiß ich, wo ich hingucken und wie ich strukturieren muss.

Birte: Arbeit im kulturellem Bereich? Was meinst du damit?

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Urte: Ende der siebziger Jahre war ich am Aufbau eines soziokulturellen Zentrums in Husum, dem Speicher, beteiligt. Da habe ich 25 Jahre aktiv mitgewirkt. Da bekommt man viel Erfahrung. Wir haben große Kunstprojekte, Musikprojekte, Open-Air-Kino und vieles mehr organisiert. Das Friedrichstadt-Musical ist natürlich allein von der Anzahl der Mitwirkenden nicht zu toppen. Das ist auch für mich neu, und das finde ich spannend und schön. Es ist sehr besonders, dass wir uns so an die Personen hier in der Region richten, gekoppelt mit unseren dänischen Partnern, das finde ich toll. Da passiert auch für die Gemeinschaft ganz viel. Das in dieser Größenordnung hinzubekommen ist wirklich außergewöhnlich.

Birte: Und genau das wollen wir - neben vielen Fotos und einer Verlaufsdocumentation - in unserem Musicalbuch festhalten, welches du maßgeblich mit vorbereitest. Dir geht es dabei ganz besonders um das Sichtbarmachen dieser besonderen sozialen Prozesse, richtig?

Urte: Es ist ja so, dass, wenn man selbst als Ideengeber, Projektgestalter und Organisator in dem Prozess drinsteckt, man die Dimensionen gar nicht so sehen kann. Es ist die Idee da, der Stadt Friedrichstadt ein Musical zu schenken, schöne Musik zu komponieren und Punkt. Das ist ja schon an sich eine ganze Menge. Doch man merkt bei uns im Team oder im Verein, dass erst im Laufe der Zeit deutlich wird, welche Qualitäten und Kompetenzen sich in diesem Projekt befinden. Ich merke, wie wir alle daran gewachsen sind und wie jetzt auch alle selbst realisieren, was sie da tun. Also nicht nur aus diesem tiefen Wunsch, etwas Schönes zu machen und aus dem Herzen heraus zu handeln, sondern dass die Dimension klar wird, dass es ein großes soziokulturelles Projekt ist. Es hat ganz viele Ebenen. Es fängt damit an, dass einzelne Menschen wachsen, wenn sie auf der Bühne stehen. Und das nehmen sie mit in ihr Leben. Das ist eine Ebene. Das Miteinander, den Umgang mit Verschiedenheit, mit Konflikten, Disziplin und Toleranz zu lernen, ist eine weitere. Künstlerisch zu wachsen und zu lernen kommt dazu. Und es hat darüber hinaus noch eine Außenwirkung als Gemeinschaftsprojekt in dieser Region.

Birte: Ich mag deine Formulierung: ein Projekt, dass aus dem Herzen gewachsen ist. Die finde ich schön. Da bringst du sicherlich etwas auf den Punkt. Jetzt bist du ja auch Ensemblemitglied des Erwachsenenchores. Somit kennst du auch die Innensicht als Teilnehmerin dieses Projektes. Mein Eindruck ist, dass hier mit dem Herzen gesungen und musiziert wird. Und dass das Singen in diesem großen Musicalprojekt noch anders ist, als einfach 'nur' im Chor, der sich jede Woche zum Singen trifft. Es schwingt etwas besonders Herzliches mit. Erlebst du das auch so?

Urte: Das ist auf jeden Fall so. Und auch hier kann man sehen, wie die Sänger und Sängerinnen an ihrer Aufgabe wachsen. Der Chor ist ja sehr gemischt mit erfahrenen Sängern, die also viel Chorerfahrung haben, und mit Leuten, die noch nie in einem Chor gesungen haben. Und alle wachsen jetzt mit der Zeit zusammen. Man lernt sich immer besser kennen, das braucht seine Zeit. Zu Anfang war das noch ein wenig schleppend. Man hat gesungen und ging dann wieder auseinander. Inzwischen ist viel mehr entstanden, es werden immer mehr Gespräche geführt. Ich glaube, dass die Verschiebungen der Aufführungen zwar für alle schwer waren, aber letztendlich hat es die Menschen mehr zusammengebracht. Alle merken, wir sind immer noch da. Es geht immer weiter, besonders in diesen irrwitzigen Zeiten, in denen wir aktuell leben. Ich glaube, da gibt das Musicalprojekt vielen auch einen Anker. Wir haben gerade das Hoffnungslied als Zeichen für den Frieden eingesungen. Das bringt ja noch eine weitere Ebene in dieses Projekt. Dass dieser irrwitzige Krieg, den wir jetzt miterleben müssen, gerade bei den thematisch ähnlichen Musical-Liedern, einen anderen Zugang zum Thema schafft - und uns noch einmal ganz anders miteinander verbindet.

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Birte: Ja, und so viele zu den Kriegerlebnissen der Stadtgeschichte noch einmal einen persönlicheren Zugang bekommen. Im Anschluss an die Aufnahme folgte für den Erwachsenenchor noch eine Tanzprobe mit unserem Choreografen Lars. Es wurde zu dem Lied „Beschießung“ geprobt, wo es Szenen gibt, die unmittelbar an die aktuelle Situation in der Ukraine erinnern. Menschen stehen in den Trümmern ihrer Heimat, und wir alle bekommen unfreiwillig einen anderen Zugang zu diesem Thema.

Urte: Für mich kommt noch ein anderer Aspekt dazu. 2014 habe ich mich beruflich verändert, arbeite hauptberuflich im Migrationsbereich und als Mediatorin. Ich konnte die Lieder in dieser Probe kaum singen. Ich kenne nicht nur diese aktuellen Bilder, sondern ich habe seit Jahren mit Menschen zu tun, die aus genau solchen Situationen kommen. Wir sehen gerade, wozu Deutschland in der Lage ist, das ist super! Aber haben dies nicht alle vor Krieg flüchtenden Menschen verdient? Vergessen wir nicht zu viele? Messen wir nicht mit zweierlei Maß? Und wie schaffen wir es, friedlich zu leben? Tatsächlich glaube ich, dass unser Projekt auch dazu einen kleinen friedensbildenden Beitrag leistet, denn Frieden beginnt im Sich-kennenlernen, im Miteinander. Meine kleine Hoffnung!

Birte: Das Lied „Hoffnung“ haben wir bei unserer ersten großen Gemeinschaftsprobe gesungen, und es hat dich sehr gerührt. Was ging dir in dem Moment durch den Kopf?

Urte: Eher durchs Herz. Nach der langen Zeit der Vorbereitung alle zusammen als Gemeinschaft mit diesem herzensrührenden Lied zu erleben, war einfach toll und hat mich, etwas überraschend, sehr angefasst. Ein kleines Gefühl von „Ernte einfahren nach viel Mühen“.

Birte: Anfassen ist eine passende Überleitung zu meiner nächsten Frage. Du bist eine, die immer mit anfasst, sobald Hilfe benötigt wird. Ganz besonders auch im Bereich der Requisiten und des Hallenumbau zu einer „Musical-Arena“. Eine nicht weniger große Aufgabe.

Urte: Auf jeden Fall. Noch hat die Halle ja den Charme einer etwas verlotterten Sporthalle (lacht). Obwohl ich die Halle gut finde. Ein cooler Bau seiner Zeit. Aber ja, wir wollen eine Theateratmosphäre, wir wollen die Stadtansicht mit reinholen. Eine echte Aufgabe! Doch es bringen sich ja noch viele mehr mit ein, so dass es am Ende ein Gemeinschaftswerk sein wird. Sehr bedauerlich finde ich, dass es keine ansteigenden Sitzplätze gibt. Das wäre perfekt.

Birte: Man kann zum jetzigen Zeitpunkt festhalten, dass wir mit all unseren Vorbereitungen gut im Zeitplan und somit startklar sind.

Urte: Das sind wir. Und durch die Verschiebung haben wir die Möglichkeit bekommen, für die Häuser einen Prototypen zu erstellen. Sie fallen nicht um, die Vorhänge fallen nicht runter, das Klettband hält. Das ist schon ganz beruhigend zu wissen. Es bleibt natürlich noch genügend Arbeit. Aber ich habe keine Sorge, dass wir genügend Helfer finden.

Birte: Das ist genau der richtige optimistische Blick nach vorne. Noch ein Blick zurück: Gab es für dich einen besonderen Moment im bisherigen Projektverlauf, an den du dich besonders gern erinnerst?

# Am MARKT



Ein Friedrichstadtmusical

Urte: Als wir bei der Gemeinschaftsprobe das erste Mal alle zusammen hören konnten. Natürlich war es noch nicht perfekt. Aber man bekam eine Idee, wie es wird. Ich hörte in dem Moment, was es werden kann. Das war ein sehr toller Moment. - Doch es gab auch viele andere schöne Momente: die lange Schlange für die ersten Karten, wenn ein Bewilligungsbescheid gekommen ist, Würfel anmalen und dabei schnacken, geteilte Freuden, gemeinsames Denken. Über die lange Zeit passiert so viel, Großes und Kleines, Begegnungen, Miteinander. Was auf jeden Fall besonders schön ist, ist mit Bente zu arbeiten. Es ist unglaublich, auf welche fröhliche Art sie Menschen etwas beibringt und sie zusammenführt. Das trägt ganz erheblich zum Gelingen dieses Projektes bei. Genauso wie dein unermüdlicher Einsatz, deine ansteckende Begeisterung und deine Gabe, alle im Blick zu haben. Bei so vielen Menschen und Themen eine Mammutaufgabe, die du wunderbar meisterst!

Birte: Oh – Danke! Und auf welchen vor uns liegenden Moment freust du dich am meisten?

Urte: Ah, schwierig, es gibt noch so viel, was schön werden wird. Auf jeden Fall freue ich mich sehr auf die Premiere, die prickelt. Wenn du ‚den einen Moment‘ hören möchtest, dann vielleicht Bentes Blick als Dankeschön an alle, wenn der letzte Ton der Premiere verklungen ist, bevor sie sich zum Publikum umdreht. Das wird für alle toll.

Birte: Da bin ich mir sicher! Urte, ich danke dir für dieses schöne Gespräch und freue mich auf alle uns noch erwartenden Herausforderungen.

Urte: Danke dir, ich auch!